

Einleitung

„Die einen, so scheint mir, haben viele Werkzeuge und wenig Ideen; die anderen haben viele Ideen und gar keine Werkzeuge. Das Interesse der Wahrheit würde verlangen, dass die Denkenden sich endlich dazu herbei-lassen, sich mit den Schaffenden zu verbünden.“ (Denis Diderot)

Das vorliegende Buch „Theorien der Behindertenpädagogik“ möchte einen einführenden Überblick über die aktuelle Theoriebildung des Faches geben. Dabei soll die Beschäftigung mit erziehungswissenschaftlichen Theorien nicht als Selbstzweck, sondern vielmehr als Grundbedingung für professionelles pädagogisches Handeln verstanden werden. Denn nur auf der Grundlage eines wissenschaftlich abgesicherten Verständnisses von Entwicklungsverläufen, Lehr-Lern-Prozessen, Erziehungs- und Bildungszielen, Sozialisationsbedingungen oder etwa institutionellen Dynamiken lässt sich pädagogisches Handeln planen und im Nachhinein reflektieren. Pädagogische Praxis beinhaltet also gleichermaßen die Aspekte des „Wissens“ (Denkens) und des „Könnens“ (Schaffens) – wobei unter „Können“ individuelle und institutionelle Handlungsrouninen verstanden werden.

Auf diesen Zusammenhang hat Erich Weniger schon 1929 hingewiesen, als er postulierte, dass die praktische „Erfahrung in Wahrheit immer das Ergebnis einer – wenn auch nicht ausdrücklichen – Theorie [ist]. Jeder Praktiker, der Erfahrungen macht, hat eine Vorstellung, mit der er an das Tun, an den Vollzug des pädagogischen Aktes herangeht“ (Weniger 1975, 33). An gleicher Stelle erinnert Weniger daran, dass das gedankliche Zurücktreten von der pädagogischen Alltagspraxis und der Bezug auf theoretisches Wissen auch zu neuen Lösungen in der Praxis führen kann. In der Situation nicht bewältigter Praxisprobleme quäle man sich „vielfach mit seiner besonderen Not, während eine theoretische Bestimmung das Typische der Lage aufhellen und die geeignete Hilfe nachweisen könnte“ (Weniger 1975, 33).

Die Theoriebildung der Behindertenpädagogik im Kontext sich entwickelnder Institutionen und Konzepte hat sich in den letzten Jahr-

zehnten stark ausdifferenziert. Zwar gibt es seit Mitte des 19. Jahrhunderts auch Entwürfe einer gemeinsamen Theorie der Behinderten- bzw. Heilpädagogik, doch scheint in den vergangenen 50 Jahren vor allem der Fachrichtungsbezug an Bedeutung gewonnen zu haben. Die einzelnen Fachrichtungen (Pädagogik der Lern- und Erziehungshilfe, Geistig-, Sprach- und Körperbehindertenpädagogik sowie Hör-, Sehbehindertenpädagogik) bestimmten vor allem behindertenpädagogische Konzepte, Methoden und Didaktiken, sodass der allgemeinen Theoriebildung eher allgemein ethische Fragen oder erkenntnistheoretische Probleme zufielen.

Dies ist auch der historischen Entwicklung der Behindertenpädagogik geschuldet: Einzelne Fachrichtungen entstanden nicht nur parallel zueinander, sondern gingen auch auseinander hervor oder entwickelten sich unabhängig und im zeitlichen Nacheinander (Möckel 1988).

Dieser Ausdifferenzierung stehen seit mehr als drei Jahrzehnten unterschiedliche gesellschaftliche Bestrebungen nach Integration entgegen, die sich den „neuen sozialen Bewegungen“ zuordnen lassen und die Wahrung der Bürgerrechte für Menschen einfordern, deren Partizipation am sozialen und gesellschaftlichen Leben gefährdet ist. Mit der Integrationsbewegung verbindet sich die Forderung nach Aufhebung defizitorientierter Perspektiven auf Behinderte. Dieser Perspektivenwechsel, weg von den Beeinträchtigungen und hin zu den Potenzialen und Ressourcen eines Menschen, ist eng mit den Begriffen „Dekategorisierung“ und „Inklusion“ verbunden und inzwischen auch in der aktuellen Theoriebildung verankert.

Die Veränderung des pädagogischen Alltags und die Ausdifferenzierung behindertenpädagogischer Theorien greifen somit ineinander. Aus diesem Grund beschränken sich Theorien der Behinderung in der Gegenwart nicht auf die Perspektive des behinderten Menschen. Über diese Perspektive hinaus thematisieren die übergreifenden, allgemeinen behindertenpädagogischen Theorieentwürfe das Problem von gesellschaftlichem Ausschluss sowie die Möglichkeiten sozialer Integration von behinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen grundlegend. Dabei werden auch die Folgen der Etikettierung durch den Behinderungsbegriff problematisiert. Um über die Möglichkeiten sozialer Integration Auskunft zu geben, ist die Theorie der Behindertenpädagogik diesbezüglich auch durch ethische Reflektionen und sozialwissenschaftliche Analysen bestimmt.

Im Sinne Erich Wenigers benötigen Professionelle im behindertenpädagogischen Bereich folglich in der Gegenwart nicht nur Wissen

etwa über Formen körperlicher Beeinträchtigungen oder über methodische Konzepte für einzelne Behinderungsarten. Sie benötigen darüber hinaus solide sozialwissenschaftliche, erziehungswissenschaftliche sowie entwicklungspsychologische Wissensbestände. Diese Wissensbestände stehen ihnen als professioneller Orientierungsrahmen in den komplexen Situationen des pädagogischen Alltags zur Verfügung.

Das Kernstück allgemeiner behindertenpädagogischer Theorie bildet nach wie vor die Fassung des Behinderungsbegriffs sowie die Bestimmung behindertenpädagogischer Aufgaben und Ziele einschließlich allgemeiner methodischer Hinweise. (Die Klärung spezieller methodischer und didaktischer Fragen bleibt, wie angedeutet, dabei eher den einzelnen Fachrichtungen überlassen.)

Dreh- und Angelpunkt behindertenpädagogischer Theoriebildung ist also der Behinderungsbegriff, denn behinderungspädagogische Zugriffe sind nur aus einer konkreten Bestimmung der Problematik „Behinderung“ ableitbar. Daher folgt in diesem Buch dem ersten Kapitel zur Bestimmung des Theorie-Praxis-Verhältnisses in der Erziehungswissenschaft eine grundlegende Auseinandersetzung mit dem Behinderungsbegriff (Kap. 2). Hier geht es darum zu zeigen, inwiefern die Definition „Behinderung“ für die Zuschneidung der wissenschaftlichen Disziplin „Behindertenpädagogik“ bedeutsam war und ist und von welchen Praxisentwicklungen dieser Prozess begleitet wurde. Analog zur Behindertenpädagogik, die nicht nur ein ausschließlich gültiges Verständnis von Behinderung kennt, hat sich auch in der Disziplin eine reiche Vielfalt an theoretischen Zugängen und Modellen entwickelt. Für Studierende der Erziehungswissenschaft, die sich mit der Behindertenpädagogik auseinandersetzen möchten, ist deshalb ein Überblick über die Theorievielfalt erforderlich, da sich diese nicht selbsterklärend erschließt.

Ein vertiefter Einblick in die unterschiedlichen theoretischen Grundpositionen erlaubt es dann, einzelne Vertreter der Behindertenpädagogik in ihren zeithistorischen und theoretischen Kontext einordnen zu können. Dabei soll zugleich deutlich werden, welche besondere Erklärungskraft, welche Reichweite, aber auch welche „blinden Flecken“ der jeweilige Ansatz hat.

Aus diesen Gründen werden im Anschluss an die Auseinandersetzung mit dem Behinderungsbegriff sechs aktuell bedeutende Theorierichtungen der Allgemeinen Behindertenpädagogik vorgestellt (Kap. 3 bis 8). Jede dieser Theorierichtungen wird nach ihrer wissenschaftlichen Grundorientierung bezeichnet: Geisteswissenschaftliche Pädagogik,

Kritischer Rationalismus, Dialektisch-Materialistische Pädagogik, Ökosystemische Ansätze, Konstruktivismus sowie Integrationspädagogische Ansätze. Dabei umfasst jede Darstellung zunächst die Grundlagen der jeweiligen Wissenschaftstheorie, die zentralen Aussagen zum Behinderebegriff, die Grundaussagen zum Entwurf einer Allgemeinen Behindertenpädagogik, die Darstellung der Bedeutung und Reichweite des gewählten Theoriebezugs sowie eine abschließende kritische Würdigung des jeweiligen Ansatzes und eine Zusammenfassung. Hier wird deutlich, dass die Behindertenpädagogik – je nach Theorierichtung – mal mehr und mal weniger durch ethische, erkenntnistheoretische sowie durch system- oder gesellschaftsanalytische Perspektiven geprägt ist. Insofern werden auch die Aufgaben behindertenpädagogischen Handelns in der Spannweite von der Sicherung geschützter Räume bis hin zu Forderungen nach einem veränderten Bildungssystem gesehen.

Den Begriff „Behindertenpädagogik“ ziehen wir in diesem Buch den anderen möglichen Begriffen wie Heil-, Sonder-, Rehabilitations- oder Förderpädagogik vor, weil er verdeutlicht, dass der „Tatbestand Behinderung“ zu sorgfältigen pädagogischen Analysen herausfordert, die sowohl ein pädagogisches Prinzip (wie z.B. Förderung) als auch bestimmte Systeme (Sonderschule, Rehabilitationseinrichtungen) überschreiten.

Wir hoffen, mit diesem Überblick über behindertenpädagogisches Denken zeigen zu können, mit welchem theoretischen Ansatz welches Problem in den Blick rückt, welche „wissenschaftliche Brille“ also jeweils welche bestimmten Erkenntnisse ermöglicht. Und wir hoffen zugleich, dass diese Einführung zum Weiterdenken der im Schlusskapitel angestoßenen „Theorieperspektiven der Behindertenpädagogik“ einlädt.

Gießen und Berlin, im Februar 2008
Vera Moser und Ada Sasse